

Liebe Junge Liberale, Liebe Leserinnen und Leser,

nach einem heißen Wahlsommer befinden wir uns nun im Herbst und steuern auf die gemütliche und ruhige Zeit des Jahres zu. Die Wahlergebnisse und Ereignisse des vergangenen Jahres noch im Kopf werden bei den JuLis Berlin für die letzten Monate Ideen gesammelt und diese umgesetzt: Der kommende Landeskongress wird thematisch vorbereitet, ein programmatisches Wochenende geplant und ein Neumitgliederseminar sowie die Weihnachtsfeier organisiert. Und auch die Kommission zur Fusion der Landesverbände Berlin und Brandenburg ist im Landesvorstand ein wichtiges Thema, das vorangetrieben wird. Zu allem laden wir Euch wie immer herzlich ein und freuen uns, Euch alle bei unserem Landesfachausschuss oder anderen Veranstaltungen zahlreich begrüßen zu können.

Der Wahlkampf hat einmal mehr gezeigt, wie wir uns als Junge Liberale gemeinsam mit großem Spaß und viel Engagement für ein liberaleres Berlin eingesetzt haben. Wir waren in der gesamten Stadt sowohl mit ausgefallenen und gelungenen Aktionen wie auch mit Ständen präsent. Die Zusammenarbeit war hervorragend, und wir haben wiederholt einen starken Mitgliederzuwachs verzeichnen können. Viele der FDP-Mandatsträger sind JuLis und sowohl in den Bezirken als auch auf Landesebene konnten wir uns noch stärker vernetzen. Vielen Dank an dieser Stelle an Euch alle, die Ihr uns - den Landesvorstand - immer stark unterstützt habt. Oftmals ward Ihr auch bereit, zu außergewöhnlichen Uhrzeiten oder Orten für die JuLis die liberale Flagge ganz hoch zu halten.

Das Wahlergebnis am 17. September war für uns dann alle nach dem intensiven Wahlkampf sicher etwas enttäuschend. Natürlich hofften wir auf ein ebenso gutes Ergebnis wie vor fünf Jahren. Erklären lassen sich die Verluste mit der fehlenden Regierungsoption und anderen politischen Grundvoraussetzungen als 2001. Die 7,4 Prozent, die die Liberalen bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus bekamen, sind sicherlich ein so genanntes „Nettoergebnis“, also ohne externe Effekte und Leihstimmen. Insofern können wir uns darüber freuen. Wenn wir eine über sieben Prozent große Stammwählerschaft in Berlin haben, ist das in einer Stadt wie Berlin enorm und ein Stand, von dem wir gut unsere Arbeit in die Zukunft fortsetzen können. Denn natürlich geht es am Ende darum, unsere Vorstellungen von einem liberalen Berlin umzusetzen - für eine bessere Zukunft für unsere Stadt. Die Regierungsmitverantwortung ist uns diesmal zwar verwehrt geblieben, aber nun gilt es dafür zu arbeiten, dass wir in fünf Jahren bestmöglich für einen erneuten Anlauf gerüstet sind. Auch kommt es darauf an, Fragen nach Wählerwanderungen, Nichtwählern und der schlechten Frauenquote bei unseren Wählern richtig zu beantworten und für unsere innerparteiliche Aufstellung zukunftsgerichtete Schlüsse zu ziehen.

Doch nun wünsche ich Euch erst einmal viel Freude bei der Lektüre unseres dritten Juliversums, bei dem wir wieder hoffen, mit den Artikeln Euren Geschmack getroffen zu haben. Ich wünsche Euch einen schönen sonnigen Herbst und freue mich auf die vielen interessanten Veranstaltungen mit Euch, die wir in diesem Jahr noch vorhaben.

Herzliche Grüße,
Eure Daniela Langer

Liebe JuLis, liebe Leser,

Der Wahlkampf ist vorüber. Viele von Euch haben als Wahlkämpfer hautnah am Ergebnis der Liberalen mitgearbeitet. Nachdem nun ein wenig Zeit verstrichen ist und jeder durchatmen konnte, möchte ich einen Rückblick wagen.

Lange vor dem eigentlichen Wahlkampfbeginn fangen die ersten Arbeiten schon an. Stand besorgen, Flyer machen, Aktionen planen, Material bestellen, usw. all das passiert im unsichtbaren Hintergrund. Doch dann kam der heiße Wahlkampf und jetzt ging es los.

Samstag am Stand: Zwischen CDU und Linkspartei, die Leute laufen ins Einkaufszentrum „Clou“ am Kurt-Schumacher-Platz. Der Wahlkreis ist nicht einfach für uns liberale. Sozialer Wohnungsbau, hohe Arbeitslosigkeit viele Leute haben Sorgen und sind frustriert. Das bekamen besonders die Liberalen zu spüren, die bei den Bürgern hier nicht recht ankommen. Aber neben den Ablehnungen gab es auch viele Fürsprecher, die uns unterstützt haben. „Macht weiter so“, „Euch wähl ich“ das gab Mut und motivierte uns.

Besonders der Auftritt als JuLis sorgte in Verbindung mit mir als jungem Wahlkreiskandidaten für unterschiedlichste Reaktionen. Von „komisch“ bis „ist ja super“ war alles dabei. In jedem Fall wussten wir den AHA-Effekt auf unserer Seite.

Podiumsdiskussionen:

Viele Schulen und Vereine interessierten sich für mich. Als junger Kandidaten wurde ich gern eingeladen und habe auch gern zugesagt. OSZ Konstruktionsbautechnik in Kreuzberg, Schliemann Gymnasium in Pankow, Politikfabrik in Mitte und diverse Schulen in Reinickendorf machten jeweils prima Veranstaltungen, bei denen sich Schüler und junge Leute „live“ über Politik informieren konnten. Nachdem ich mich schnell an meine Situation gewöhnt habe, auf dem Podium zu sitzen, machte jede einzelne Aktion einen riesigen Spaß.

Endlich war Gelegenheit dem politischen Gegner auch mal direkt zu sagen, was man denkt. Der Beifall des Publikums, wenn man auf Einheitsschule und Wohnungsbau eine liberale Antwort erteilt, ist Gold für jede geschundene liberale Seele.

Besonders erwähnenswert ist meine Teilnahme an der Podiumsdiskussion der Schulfarm Insel Scharfenberg. Abgesehen von der notwendigen Bootsfahrt zur Insel, auf der die Schule steht, und des Seeblicks vom Podium aus, blieb mir dieser Besuch besonders in Erinnerung. Nach der Diskussion fand an der Schule eine Testwahl statt, in der sich die Oberstufe mit etwa 60% der Erststimme und etwa 45% der Zweitstimme für mich bzw. die FDP aussprach. Vielen Dank!

Über diese regelmäßigen Wahlkampfanteile hinaus fanden natürlich noch andere Aktionen statt. Steckaktionen und Einzelgespräche, Kandidatenwatch und E-Mailanfragen, Presse Termine und Schulaktionen viele Dinge, die in viel Kleinarbeit und Fleiß erledigt wurden. Helfer und Unterstützer haben das alles erst möglich gemacht.

Beendet haben wir den Wahlkampf mit einer Abschlussaktion in den Hallen am Borsigturm. Hier veranstalteten wir gemeinsam mit der FDP Reinickendorf einen netten Abend im Kreise von Liberalen, Bürgern, Erstwählern und JuLis. Die etwa 60 Personen verbrachten den Abend mit Liberalen-Cocktails und lauschten den Worten von Dirk Niebel, der neben Mieke Senftleben und mir dort sprach.

Das Ergebnis: Obwohl es nicht die 10% wurden und auch der Platz 3 in Reinickendorf kein Mandat zog, finde ich das Ergebnis im Hinblick auf die Jahre zuvor sehr ordentlich. Im-

merhin ist es ohne jedes Funktionsargument ein echtes, reines, liberales Nettoergebnis. Reinickendorf ist dank der starken Ortsteile im Norden des Bezirks überdurchschnittlich gut.

So konnten wir 9,2% ES und 9,6% ZS erreichen. Mein Wahlkreis (2) brachte uns 7,8% ES u. ZS ein. Somit sind wir hier drittstärkste Partei. Das ist in Anbetracht der Strukturen im Wahlkreis ein gutes Ergebnis.

Nachdem ich mich an meine Rolle als Kandidat erst gewöhnen musste, habe ich die Tragweite der Kandidatur auch begriffen. So erforderten die Erwartungen der JuLis, der FDP und des Privatlebens einen ordentlichen Spagat. Der tut manchmal weh, ist aber durchaus lohnend. Nicht nur, dass wir als JuLis bekannter geworden sind, nicht nur, dass wir am Ergebnis mitgebaut haben, nicht nur, dass wir in einem Wahlkreis reinen JuLi-Wahlkampf gemacht haben, auch ich selbst empfand den Wahlkampf als lohnend. Ich habe viele Erfahrungen sammeln können und viel gelernt. Der Wahlkampf hat mich zwischen tiefer Resignation und heller Begeisterung umhergeführt. Und am Ende muss ich nicht lange überlegen, wenn man mich fragt, ob es gut war...Es war super!!!

Allein wäre das aber nicht möglich gewesen. Unzählige Leute haben mitgewirkt. Ihnen allen verdanke ich den Erfolg und die Erfahrung. Es waren die JuLis Nordberlin, die FDP Berlin und die Reinickendorfer FDP, die vielen Menschen, die motiviert und unterstützt haben.

Last but not least waren es die JuLis Berlin, die die Kandidatur in diesem Ausmaß erst möglich gemacht haben und mich unterstützten.

An all diese Leute, Institutionen und Untergliederungen richte ich meinen ganz persönlichen Dank! Es war eine Zusammenarbeit, die hoffentlich auch in der Zukunft und in anderen Angelegenheiten funktioniert.

Euer Toni Wagner

Wahlkampf in Mecklenburg-Vorpommern

Für die FDP in Mecklenburg-Vorpommern war die Landtagswahl am 17. September 2006 ein voller Erfolg. Nach zwölf Jahren Abwesenheit gelang es uns, mit dem Spitzenkandidaten Michael Roolf und sechs weiteren Abgeordneten wieder in den Schweriner Landtag einzuziehen. Das Ergebnis von 9,6 Prozent der Wählerstimmen bedeutet eine Verdoppelung im Vergleich zur Wahl 2002.

Dieser Triumph ist der Lohn für die konstruktive Arbeit in den Kommunalparlamenten und das fachmännische Wahlkampfmanagement. Um ein professionelles Gesamtbild der Partei zu erzeugen, war besonders das Zusammenspiel vieler kleiner Details wichtig. Von der innovativen Internetseite www.steueralarm.de über das Aufsehen erregende Zapfpistolen-Plakat bis hin zu den zahlreichen Wahlkampfständen in den Städten wurden vielfältige Wege beschritten.

Natürlich konnten die Liberalen in M-V auch vom Bundestrend profitieren. Die Wahlkampfauftritte von Guido Westerwelle, Wolfgang Gerhardt und vieler anderer Bundestagsabgeordneter halfen mit, das Profil der FDP bei den Bürgern zu schärfen und in ihrem Bewusstsein zu verankern.

Als Wahlkampfleiter kam mir die schwierige aber reizvolle Aufgabe zu, diese Vielzahl von

Aktionen und Personen zu koordinieren. Hierfür waren meine Mitarbeiter, besonders in meinem Berliner Büro, unentbehrlich.

Leider ist es trotz des Stimmenzuwachses nicht gelungen, eine bürgerliche Mehrheit im Landtag zu erreichen. Eine Neuauflage der rot-roten Koalition konnte allerdings verhindert werden.

Die größte Enttäuschung an jenem Wahlabend war zweifelsohne das starke Abschneiden der NPD. Es ist bedauerlich, dass alle Appelle zur Vernunft offensichtlich wirkungslos geblieben sind. Eine Aufgabe in der nun folgenden Legislaturperiode muss deshalb auch die Bloßstellung der NPD als reine Pöbel- und Sprücheklopferpartei sein. Eine schleichen- de gesellschaftliche Anerkennung und ein neuerlicher Triumph bei den nächsten Wahlen muss mit allen demokratischen Mitteln verhindert werden.

Als einzige demokratische Oppositionspartei im Landtag sieht die FDP hierin eine der Hauptaufgaben für die kommende Legislaturperiode.

Christian Ahrendt (MdB)

Fünf Minuten vor Zwölf. Zu dieser symbolischen Zeit wurde der außerordentliche Landesparteitag der FDP Mecklenburg Vorpommern am 09.09.06 mit der lauten Steuerwehrsirene eröffnet. Eine Woche vor der Landtagswahl wurden noch einmal alle Kräfte mobilisiert und so waren dann über 140 Delegierten nach Schwerin gekommen.

Als Kulisse wurde eine alte Industriehalle gewählt. Nie zu Ende gebaut und seit Jahren nicht richtig genutzt was für eine Symbolwirkung für Mecklenburg Vorpommern.

Neben dem Spitzenkandidaten der FDP für den Schweriner Landtag Michael Roolf, war unter anderem der Bundestagsabgeordnete Christian Arndt Gastredner. Alle Redner bekräftigten die Wichtigkeit nach Veränderung nur Möglich mit der FDP im Landtag. Prominentester Gast des Tages war sicherlich der Bundesvorsitzende Dr. Guido Westerwelle. In seiner emotionalsgeladenen Rede griff er die Rot-Rote Landesregierung in Schwerin an, konnte sich aber auch an der Großen Koalition in Berlin nicht zurück halten. Ausklang fand der Landesparteitag dann mit dem Hit von Herbert Grönemeyer „Zeit, dass sich was dreht“. Ein Lied, dass nicht nur zur Fußball Weltmeisterschaft die Massen in Extase wogte.

„So oder so ähnlich wird man noch in einigen Jahren lesen können. War es doch die Zeit, als der Schweriner Landtag noch ohne die FDP auskommen musste. Eine Woche später war es geschafft, mit 9,6% ist die FDP nun drinnen.“

Doch was ist im Vorfeld der Landtagswahlen noch alles an Wahlkampfaktionen gelaufen. An dieser Stelle ist es leider nicht möglich diese Frage vollständig zu beantworten. Zu viele Gespräche, Foren, Aktionen, Stände und und und wurden durchgeführt. Einige Höhepunkte sollen trotzdem erwähnt werden.

So steuerte ab dem 23. August die altbekannte Steuerwehr durch das Land. Auf vielen Märkten und bei vielen Aktionen stand sie als auffälliger Eyecatcher.

Am 09.09.06 fand in Waren (Müritz) in einer nicht mehr genutzten Diskothek eine Riesen-Wahlkampf-Party statt. Mehr als 4.500 Besucher tanzten und feierten mit 10 DJ's und 2 Livebands bis in den Morgen. Überraschungsgast war Parteichef Guido Westerwelle. In Wismar konnten sich die Bürger über frische Brötchen am Morgen freuen. Diese wurden in einer nächtlichen Aktion an viele Haushalte verteilt, zusätzlich gab es dazu noch

Informationen der FDP. Auch an den Straßenlaternen war nicht zu übersehen, dass sich Mecklenburg Vorpommern im Wahlkampf befand.

„Doch wie geht nun weiter?“ Nach dem Einzug in den Schweriner Landtag bedarf es nun auch der Umsetzung des im Wahlkampf aufgestellten Programms. Hier muss allerdings noch stark nachgearbeitet und eine inhaltliche Verbesserung des Programms hergestellt werden. Des Weiteren erwarten wir, dass die FDP in Zukunft mit intensiveren program-matischen Diskussionen auf den Parteitag ihr inhaltliches Profil deutlich schärft. Sehr besorgniserregend ist hingegen der Einzug der NDP in den Schweriner Landtag. Diese Entwicklung ist stark zu bedauern, sollte aber auch die Notwendigkeit zur Überarbeitung der Wahlprogramme aller demokratischen Parteien zeigen. Nun müssen umfassende Maßnahmen folgen, um dieser Entwicklung entschlossen entgegen zu treten.

Steffen May

Trotz einiger Terminschwierigkeiten aufgrund der Herbstferien in Berlin und Brandenburg, des erst vor kurzem endenden Wahlkampfes und der damit verbundenen Müdigkeit trafen sich die JuLis von CWS voller Tatendrang am 5.10.2006 im Wilmersdorfer Rathaus. Zu diesem Treffen kamen diesmal außer den JuLis, bei denen wir uns über Zuwachs freuen durften, und den InteressentInnen junger, liberaler Politik auch der „Verband der Berliner Abiturienten“ (www.berlinerabiturienten.de), die sich zum Ziel gesetzt haben, eine wesentliche Verbesserung im Schul- und Bildungswesen Berlins durch die Politik herbei-zuführen.

Der Verband wurde durch zwei sehr engagierte Mitglieder vertreten, die mit der lebhaft vorgetragenen Programmatik ihres Verbandes genau in unsere liberalen Herzen trafen, da es mehr als einen gemeinsamen Schnittpunkt gab.

Die Abiturienten forderten beispielsweise eine Verbesserung der Kommunikation zwischen den Schulen und dem Senat, eine Ausweitung der Finanzierung von Schulen und Bildung, des weiteren Kooperationen zwischen Gymnasien und Hochschulen sowie der Wirtschaft. Thematiken, die von den JuLis gerne mitgetragen werden. Nach dem Vortrag kam es zur Diskussion und Abstimmung des, von Mischa Hecker eingereichten, Antrages zur „Wahl des Schulleiters durch die Schulkonferenz“, der einstimmig, bei einer Enthaltung, ange-nommen wurde.

Anschließend wurde die Sitzung in gemütlicher Atmosphäre in einem nahe gelegenen Cafe weitergeführt. Das nächste JuLi- Treffen findet am 14.11.2006 im Rathaus Spandau statt, weitere Informationen findet ihr unter www.julis-cws.de.

John Schlesinger

Die Wahl ist ja nun schon ein wenig her. Nichtsdestoweniger sei hier noch eine Wahlanalyse erlaubt. Denn der Osten hat kräftig aufgeholt gegenüber dem Westteil der Stadt und das will gewürdigt werden. Insbesondere der FDP Bezirksverband Marzahn-Hellersdorf mit ihrem Spitzenkandidaten Sebastian Czaja konnte sein Image im Landesverband aufwerten. Als einziger Bezirksverband konnte hier der Zweitstimmenanteil der FDP ausgebaut werden. Auch bei den Drittstimmen ist Marzahn-Hellersdorf positiv aufgefallen. Nur dort wird es in Zukunft eine FDP-Fraktion im Osten der Stadt geben.

Aber auch in Lichtenberg und Treptow-Köpenick schnitt die FDP nicht schlecht ab. So schaffte z.B. die JuLis Wuhletal Bezirksvorsitzende Beate Schütz den Sprung in die BVV

Lichtenberg und Volker Thiel wurde erneut für Treptow-Köpenick in das Abgeordnetenhaus von Berlin gewählt.

Bei all dem Lob sei jedoch ebenso Kritik geäußert. Wie in einer Auflistung aller Stimmbezirke im Gebiet der JuLis Wuhletal zu erkennen wäre, der Wahlkreis 5 der einzige, wo kein Stimmbezirk weniger als 5 % für die FDP stimmte.

Besonders schade ist, dass es immer noch sehr viele Stimmbezirke gibt, in denen die FDP sogar unter 3 % liegt. Da sollte man ansetzen für die Zukunft. Aber wie kann man das ändern?

Erfreulich ist der Stimmbezirk 715 in Marzahn-Hellersdorf. Inmitten vieler Stimmbezirke, in welchen die FDP weniger als 5 % erhielt, sticht er hervor. Kurz vor der Wahl wurde hier massiv Informationsmaterial in die Briefkästen gesteckt. Kaum ein Briefkasten blieb aus. Der Erfolg ist sichtbar: 6,3 %!

Die Stimmbezirke 113 und 114 des gleichen Bezirkes weisen dies nach. „Stecken“ kurz vor der Wahl bringt mehr als lange vorher!

Dennoch gibt es Stimmbezirke, wie der Stimmbezirk 403 in Treptow-Köpenick, der besonders schlecht abschnitt, trotzdem die anliegenden relativ gute Stimmanteile erhielten. Dort sollte in den nächsten Jahren verstärkt hinein gegangen werden und der Kontakt zum Bürger gesucht werden! Gleiches gilt natürlich noch für die weiteren Stimmbezirke, bei denen das ähnlich aussieht.

Auch fordern ganze Wahlkreise, z.B. der Lichtenberger Wahlkreis 5, deutlich mehr Aufmerksamkeit als andere. Es kann nicht sein, dass die FDP in einzelnen Wahlkreisen in nahezu allen Stimmbezirken unter 5 % bleibt, auch wenn es sich um Großsiedlungen handelt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Beobachtung nicht etablierter Parteien, wie die Tierschutzpartei, die Elternpartei oder die Grauen.

Erhöhter Stimmenanteil solcher Parteien, die lediglich Gruppieren einer Gesellschaft ansprechen, bedeutet für uns mehr Konzentration auf die Themen dieser Parteien in den Wahlkreisen, die für sie besonders gut sind. So sollte zum Beispiel im Wahlkreis 1 in Marzahn-Hellersdorf auch mal von FDP-Seite das Thema Tierschutz angesprochen werden (Die Tierschutzpartei hat hier 1,6 %, im Bezirk hingegen nur 1,1 %.), in Lichtenberger Wahlkreis 6 hier sind die Grünen besonders stark im Bezirksvergleich kann das Thema Umweltschutz gut angesprochen werden oder in Treptow-Köpenick scheint den Bürgerinnen und Bürgern des Wahlkreises 3 die Bildung ihrer Kinder und das Familienleben zu interessieren 1,7 % für die Partei „Eltern“; im Bezirk hat sie 1,2 % erhalten. Diese Achtungserfolge kleinerer Parteien sind nicht zu unterschätzen. Die drei genannten Themen sind auch Schwerpunkte liberaler Politik, die jedoch leider im Wahlkampf kaum angesprochen wurden.

Der letzte wichtige Punkt, der für die politische Arbeit der JuLis Wuhletal in den kommenden fünf Jahren wichtig sein wird, ist die politische Aufklärung. In Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick hat die NPD jeweils mit guten Ergebnissen die Wahl bestreiten können. Die Gründe hierfür sind wohl kaum jene, dass die Bürgerinnen und Bürger innerhalb von fünf Jahren (seit 2001) zu menschenverachtenden Wählerinnen und Wählern mutierten, sondern eher ihre Aussichtslosigkeit und ihre Angst vor dem sozialen Abstieg. Solche Frustwähler gilt es wieder für die Demokratie gewinnen zu können.

JuLis Wuhletal

Am 17. September fanden im Schatten der Abgeordnetenhauswahl in Berlin auch Kommunalwahlen statt: Es wurden die 12 Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) gewählt, die „Stadtverordnetenversammlungen“ der Berliner Bezirke. Ein Wahlkampfbericht aus Friedrichshain-Kreuzberg - einem der wohl schwierigsten Wahlbezirke für Liberale. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg entstand durch die Fusion des ehemaligen Ostberliner Bezirks Friedrichshain mit dem Westberliner Bezirk Kreuzberg. In diesem Wahlbezirk konnte Christian Ströbele (Bündnis90/Die Grünen) schon zweimal ein Direktmandat für den Bundestag gewinnen. Der Bezirksverband der FDP hat ca. 110 Mitglieder, davon 60 überwiegend junge Mitglieder in Friedrichshain. Die FDP war in der bisherigen Bezirksverordnetenversammlung mit 2 Verordneten vertreten. Da eine Fraktion aus mindestens drei Verordneten bestehen muss, stand das Ziel für die diesjährige Kommunalwahl fest: Mindestens drei Verordnete sollten für die FDP in die BVV ziehen.

Die beiden Ortsverbände organisierten den Wahlkampf vor Ort selbst, um die eigenen Wähler zielgerichtet zu erreichen. Natürlich unterstützte man sich dabei auch gegenseitig. Aufgrund der geringen Mitgliederzahl und der geringen finanziellen Mittel des Bezirksverbandes musste der Wahlkampf vor allem durch persönliches Engagement getragen werden. Während in den „reichen“ Bezirken wie Charlottenburg-Wilmersdorf und Tempelhof-Schöneberg neben den Plakaten zur Abgeordnetenhauswahl auch Plakate für die BVV-Wahl gedruckt werden konnten, gab es in Friedrichshain-Kreuzberg keine Plakatierung für die kommunale Ebene. Allerdings unterstützten die anderen Bezirke den dortigen Wahlkampf personell und durch die Bereitstellung von Werbematerial. Keine Gimmicks

Sechs Wochen Wahlkampf bedeuteten für die beiden Friedrichshainer FDP-Kandidaten Gumbert Salonek und Tommy Diener (Listenplatz eins und zwei) vor allem, den persönlichen Kontakt zu den Wählern herzustellen: Dank der Unterstützung durch die Jungen Liberalen sowie aus der Partei und dem Freundeskreis konnte zweimal in der Woche im Kneipen- und Szene-Kiez der Simon-Dach-Straße von 19.00 bis 24.00 Uhr ein Wahlkampfstand mit einem blauen aufblasbaren Sofa und gelbem Sonnenschirm organisiert werden. Dort wurden Gumbert Saloneks Kandidatenbrief, Kurzwahlprogramme u. ä. an die Passanten verteilt, nicht aber die so genannten „Gimmicks“. Im Vergleich zu früheren Wahlkämpfen, in denen die FDP-Wahlkämpfer schon als Nazis und Antisemiten beschimpft und bespuckt wurden und sogar der Stand umgeworfen und leergeräumt wurde, gingen die Gegner vor Ort diesmal tolerant mit den Liberalen um. Allerdings hat die FDP in diesem Bezirk leider immer noch das Image, die Partei der „Großkonzerne und -kapitalisten“ zu sein.

In Berlin durften bei dieser Wahl erstmals Jugendliche ab sechzehn Jahren ihre Stimme für die BVV abgeben. Deshalb wurden vor den Schulen „Erstwählerpakete“ verteilt, um die Jugendlichen über ihr Recht zu informieren. Außerdem beteiligten sich Gumbert Salonek und Tommy Diener mit den Vertretern anderer Parteien an Diskussionsveranstaltungen, die von Schülern selbst organisiert worden waren. Auch auf Diskussionsveranstaltungen wie zum Beispiel der Arbeiterwohlfahrt und des Türkischen Bundes Berlin-Brandenburg vertraten die beiden Liberalen ihre Positionen.

Zusammen mit dem Spitzenkandidaten der FDP zur Abgeordnetenhauswahl Martin Lindner und einigen JuLis besuchten die Friedrichshainer Kandidaten eine Markthalle und einen Marktplatz in Kreuzberg. Dort wurde mit Händlern über deren Probleme als Gewerbetreibende gesprochen und mit Kunden über liberale Konzepte diskutiert.

In der letzten Woche des Wahlkampfes steckte ein kleines Team in sechs verschiedenen Aktionen eigenhändig ca. 12.000 Kandidatenbriefe und Kurzwahlprogramme in die Brief-

kästen im Wahlkreis. So gelang es, Gebiete, in denen die FDP bei der letzten BVV-Wahl relativ gut abgeschnitten hatte, komplett mit Info-Material zu versorgen.

Der BVV-Wahlkampf fand auch im Internet statt: Es gab eine eigene Homepage zur Wahl und in verschiedenen Diskussionsforen wurde politische Überzeugungsarbeit geleistet. Am 17. September war es dann so weit: Sechs anstrengende Wochen Wahlkampf waren vorbei. Erst um 1.10 Uhr am 18. September stand das Ergebnis fest: 3,8%. Damit sind Gumbert Salonek und Tommy Diener gewählt, da für die BVV-Wahl nur eine Drei-Prozent-Hürde gilt. Leider wurde das Hauptziel, mit drei Verordneten und damit als Fraktion in die BVV zu ziehen, nicht erreicht. Dadurch nicht entmutigt, werden die beiden Liberalen nun mit Gruppenstatus in der Bezirksverordnetenversammlung dafür kämpfen, dass auch in Friedrichshain-Kreuzberg liberale Politik wahrgenommen wird.

Dieser Beitrag wurde im Heft 5/2006 der Zeitschrift „das rathaus“ veröffentlicht - wir danken der Redaktion für die Erlaubnis zum Nachdruck.

Mit Löning und Schnarri vor der Russischen Botschaft

Auch wenn sich in der westlichen Welt erfreulicherweise die Tendenzen mehren, Schwule und Lesben zu tolerieren und zu akzeptieren, gibt es immer noch Kräfte, die in der Homosexualität nicht mehr als eine Verirrung oder gar Perversion sehen, der bestenfalls mit Mitgefühl und Therapie, schlimmstenfalls mit Gewalt zu begegnen ist.

Die Tatsache, dass der CSD von den russischen Behörden verboten wurde, zeigt einmal mehr, dass alternative Lebensentwürfe genauso wie unterschiedliche Politikentwürfe im Russland von heute nicht akzeptiert werden. Es ist kaum vorstellbar, dass es mitten in Moskau vor den Türen des Kreml nicht möglich gewesen sein soll, friedliche Demonstrationen vor ein paar Unverbesserlichen zu schützen.

Die russische CSD-Demonstration diente nicht nur den Extremisten als Vorwand für ihr gewaltsames Vorgehen gegen Moskauer Lesben, Schwule und Transgender.

Der Umgang der russischen Polizei mit Volker Beck belegt den erschreckenden Verlust an Rechtsstaatlichkeit des heutigen Russlands.

Das russische Staatsfernsehen hingegen nannte die Aktion eine „westliche Provokation“. „Es gehe nicht um die sexuelle Ausrichtung, sondern um einen Versuch, politisches Kapital zu schlagen“, sagte der Vorsitzende des Moskauer Stadtrates Wladimir Platonow in den Nachrichten. Im selben Beitrag sagte ein Vertreter der russischen orthodoxen Kirche: "Alle diese Homosexuellen-Paraden, Paraden der Prostituierten, Propaganda der Drogen, Romantisierung der Kriminalität, das alles ist ein Versuch, unsere Jugend dazu zu locken... "

Doch wer zum Kreis der Demokraten gehören will, muss sich daran messen lassen, wie er insbesondere mit den Minderheiten im eigenen Lande umgeht und wie er diese im Zweifelsfall zu schützen vermag. Toleranz gegenüber Minderheiten, Freiheit und Schutz für unterschiedliche Lebensentwürfe, letztendlich also der Wille zu einer pluralistischen Gesellschaft, gehören zu den Grundfesten jeder Demokratie.

Vor allem von einem Land wie Russland, welches sich gerne im Kreise der G8 sonnt, und derzeit sogar den Vorsitz im Ministerkomitee des Europarates innehat, erwartet man schlicht und ergreifend mehr als das, was sich rund um den Christopher-Street-Day in Moskau ereignet hat. Russland hat als Mitglied des Europarates die Europäische Menschenrechtskonvention ratifiziert und sich damit verpflichtet, die universellen Menschen-

rechte, die körperliche Unversehrtheit, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit aller Bürger zu sichern und Minderheiten im Land zu schützen.

Diese russischen Willkürjustiz sowie die bedrohte Meinungs- und Pressefreiheit nahmen wir Liberalen zum Anlass zusammen mit dem LSVD und anderen vor der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin zu demonstrieren. Unter den 20 Liberalen waren neben uns JuLis unter anderem unser FDP-Landesvater Markus Löning, MdB, die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, MdB, Michael Kauch, MdB, Horst Meierhofer, MdB sowie der Berliner LiSL-Vorsitzende Gumbert Salonek, BVV F/K. Gemeinsam forderten wir die russische Regierung auf, die Menschenwürde aller Menschen unabhängig vom Geschlecht und sexueller Orientierung zu achten.

Die Demonstration war nur eine aus einer ganzen Reihe von Demonstration zu diesem Thema. So nahmen JuLis in 5 weiteren Städten an zeitgleichen Kundgebungen teil, demonstrierten gegen den Polnischen Präsidenten wegen der gleichen Problematik vor der HU sowie direkt vor Ort in Polen.

Thomas Diener
Stv. Bezirksvorsitzender FKN
Julis FKN

Wie sieht es in Wuhletal aus? Schauen wir doch mal in die einzelnen FDP-Bezirke: In der liberalen Diaspora in Wuhletal bereitet sich alles auf den anstehenden Wahlkampf vor. Dabei konnte es einer Vielzahl junger KandidatInnen gelingen, sich um erfolgreich aussichtsreiche Listenplätze zu bewerben.

In meinem FDP-Heimatbezirk kandidiert Stefan Schleif (29) auf Listenplatz 1 für das Abgeordnetenhaus (AGH). Ich selbst kandidiere für die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) auf Platz 2 der Liste, ein Platz der bei den letzten Berliner Wahlen gezogen hat. Gehen wir auf nach Marzahn-Hellersdorf so ist dort fürs AGH Sebastian Czaja (ist zwar kein Juli) auf Platz 1 gesetzt. Erik Schmidt - langjähriges Juli-Mitglied und MdA kandidiert nicht mehr auf der Bezirksliste für das Abgeordnetenhaus. Ihm möchten wir Wuhletaler nochmals an dieser Stelle großen Dank für seine geleistete Arbeit aussprechen und drücken ganz fest die Daumen fürs Direktkandidaten-Mandat in seinem Wahlkreis 5 in Mahlsdorf.

Beinahe alle Listenplätze für die Bezirksverordnetenversammlung in Treptow-Köpenick sind mit jungen Kandidaten besetzt. Auf Platz 1 wurde Stefan Förster aufgestellt, der die FDP auch in der letzten Legislatur bereits vertreten hat. Auf den Plätzen 3 und 4 folgen Oliver Czech bzw. Martin Eickhölter.

Viele dieser Kandidaten sind trotz ihres jungen Alters kein Mitglied der Julis. Eine Ursache ist darin zu erkennen, dass sich die FDP-Bezirksverbände in den ehemaligen Ost-Bezirken noch immer in einer Art Daueraufbauzustand befinden und engagierte, interessierte Neumitglieder schnell in Verantwortung kommen. Die Julis in Wuhletal können jedoch gerade aufgrund des FDP-Bezirksverbandsübergreifenden Zuschnitts ein Forum des Austauschs und der Vernetzung sein. Zu dieser Positionierung kann der anstehende Wahlkampf dienen, den wir als Julis mit unseren vielen Neumitgliedern engagiert führen werden.

Beate Schütz

Der Wahlkampf ist geschafft! Nach einem kurzen Durchschnaufen machten wir uns jetzt wieder ans Werk und schauen auf die Dinge, die da kommen.

Einen Rückblick in den Wahlkampf wollen wir aber nicht verpassen:

Die ersten Wahlkampfaktionen waren interner Natur. So haben wir in vielen Stunden an mehreren Wochenenden einen Wahlkampfstand gebaut, der die nächsten Wahlkämpfe lang unser Begleiter sein soll. Er hat uns bereits jetzt bei den Terminen gute Arbeit geleistet. Jeden Samstag standen wir in Reinickendorf und veranstalteten Straßenwahlkampf. Dabei haben wir viele Leute mit unseren Flyern und Gesprächen erreicht. Dazu beigetragen haben auch spätwahlkampfliche Steckaktionen im Wahlkreis des JuLi-Spitzenkandidaten Toni Wagner.

Der war neben den Wahlkampfständen und den Flyern auch auf vielen Podiumsdiskussionen. Vor allem Gymnasien und Verbände veranstalteten Diskussionen und Feste. Wir haben viele fleißige Helfer gehabt, die unsere Stände besetzt und unsere Flyer verteilt haben. Vielen Dank an alle, die uns geholfen haben.

In der letzten Wahlkampfwoche standen wir jeden Tag an den Schulen im Bezirk Reinickendorf und haben die Schülerschaft mit unseren Werbemitteln versorgt. Dabei ist uns besonders die gute Resonanz aufgefallen.

Gekrönt wurde der Wahlkampf von der „Langen Nacht der Politik“, zu der wir gemeinsam mit der Reinickendorfer FDP eingeladen haben. So fanden sich etwa 60 Leute in den Hallen am Borsigturm zusammen und verbrachten einige nette Stunden. Neben Toni als Initiator der Veranstaltung sprachen auch Mieke Senftleben, die Spitzenkandidatin in Reinickendorf war, und Dirk Niebel, Generalsekretär der FDP.

Das Ergebnis der Wahl war ein liberales Netto-Ergebnis, dass sich sehen lassen kann, wenn man einige Jahre zurückschaut.

So hatten die Liberalen im Bezirk Reinickendorf 9,2% der Erststimmen und 9,6% der Zweitstimmen erringen können.

Jetzt gehen wir wieder zum „normalen“ Geschäft über. So haben wir bereits eine Mitgliederversammlung gemacht, auf der uns Mieke Senftleben über die neue Situation im Abgeordnetenhaus informierte und sich als Diskutantin über die Bildungspolitik in Berlin zur Verfügung stellte. Außerdem planen wir am 11.11. eine Aktion gegen das System der GEZ-Gebühren. Unsere Weihnachtsfeier sowie die Teilnahme am PPW sind ebenso in der Vorbereitung.

Wir bedanken uns bei allen die mitgewirkt haben, besonders bei der FDP Reinickendorf und den JuLis in ganz Berlin!

Es war eine prima Zusammenarbeit, die wir hoffentlich für die Zukunft bewahren.

Eure JuLis im Norden

Neben all den Aktionen hatten wir natürlich auch Spaß an der inhaltlichen Arbeit. So können wir mit Stolz darauf verweisen, nicht nur die meisten Anträge zum letzten Landeskongress eingebracht zu haben, sondern auch mit dem Großteil dieser bei den Landesjulis auf Zustimmung gestoßen zu sein. Dies auch dank engagierter Redebeiträge vieler CWSler. Aber auch der FDP konnten wir mit unseren Inhalten mal wieder etwas frischen

Wind einhauchen. So beispielsweise, als die Landesjulis den von Christoph Stoll verfassten Antrag zur Streichung des § 173 StGB (dort wird der einvernehmliche Beischlaf unter Verwandten unter Strafe gestellt) auf dem letzten Landesparteitag der FDP einbrachten. Auf unserer letzten Sitzung, die Nicola Jacob souverän leitete, haben wir unter anderem einen Antrag von Catrin Ebbinghaus und Mischa Hecker beschlossen, in dem es um den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses geht. Aber mehr über diesen und andere Anträge werdet ihr auf dem nächsten Landeskongress der Julis Berlin oder auf unserer Homepage www.julis-cws.de erfahren.

Mit jungli(e)beralen Grüßen

Mischa Hecker

Bezirksvorsitzender der Julis CWS

Bereits seit 10 Jahren ist sich die Berliner Politik überwiegend einig, dass der älteste Berliner Flughafen, der Zentralflughafen Tempelhof, geschlossen werden soll. Lediglich einer, selbst für Berliner Verhältnisse ungewöhnlichen, Provinzposse um den Ausbau des Flughafens Schönefeld ist es zu verdanken, dass auch heute noch Flugzeuge in Tempelhof starten und landen. Der 1996 getroffene „Konsensbeschluss“ sieht nämlich vor, den Flughafen Tempelhof erst nach dem rechtskräftigen Abschluss eines Planfeststellungsverfahrens für den Ausbau Schönefelds zu schließen. Glücklicherweise muss man fast sagen.

Denn eine Schließung von Tempelhof wäre sowohl wirtschaftlicher als auch städtebaulicher Unsinn. Der Flughafen Tempelhof bietet durch seine city-nahe Lage mit vorhandenem U-Bahn-Anschluß hervorragende Anfahrtzeiten in die Zentren Berlins. Während sich London mit viel Aufwand den „City-Airport“ in die verlassenen Docklands gebaut hat, damit gerade eilige Geschäftsreisende nicht mehr die langen Fahrzeiten von den Großflughäfen aufnehmen müssen, ist Berlin drauf und dran, der nur langsam in Fahrt kommenden Wirtschaft eine der wichtigsten Anbindungen zu nehmen.

Unabhängig davon, ob nun Schönefeld selbst zum Großflughafen ausgebaut werden wird, oder ob man doch auf das noch weiter entferntere Sperenberg oder gar Stendal zurückgreift; am Flughafen Tempelhof wird ein Verkehrspotential abgewickelt, welches überhaupt nicht außerhalb Berlins verlegt werden kann: nämlich Geschäftsreisende, die schnelle Verbindungen in die europäischen Hauptstädte und Metropolen benötigen. Diese Passagiere sind schlichtweg nicht bereit, von der „platten Wiese“ mehr als eine Stunde in das Zentrum Berlins oder gar mit der Bahn zu fahren. Man kann dies bedauern, es ist jedoch schlichtweg Fakt. Dieser Kundenstamm ist jedoch für den Erfolg der Berliner Tourismuswirtschaft und einer steigenden Bedeutung Berlins in der internationalen Geschäftswelt und damit auch letztlich für den finanziellen Erfolg der Stadt selbst - von immenser Wichtigkeit.

Wenn nun vom Senat vorgebracht wird, der Flughafen sei eine „Geldvernichtungsmaschine“, so muss man hier wie so oft - schlichtweg eigenes Verschulden feststellen. Zum einen wird interessierten Fluglinien seit 1996 der Betrieb am Tempelhof zwar nicht untersagt - das ist rechtlich nicht möglich mit dem Hinweis auf die bevorstehende Schließung jedoch die notwendigen Startinvestitionen ausgedet. Interesse an einer Bedienung Tempelhofs ist jedoch weiterhin da. Zum anderen steht das riesige Gebäude des Flughafens leer und verschlingt jährlich Millionen an Unterhaltskosten. Das Pikante hieran ist: das Gebäude selbst steht unter Denkmalschutz und muss so oder so erhalten werden. Die Unterhaltskosten treffen den Senat also auch noch nach einer eventuellen Schließung Tempelhofs. Interessanterweise braucht der Senat jedoch den Verlustbringer Tempelhof, um eine Schließung auch politisch (Stichwort: Berlin muss sparen) vertreten zu können. Eine interessantes Nutzungskonzept für einen erfolgreichen Betrieb des Flughafens

Tempelhof hat jedoch die Interessengemeinschaft City-Airport Tempelhof (ICAT; www.flughafen-tempelhof.de) erstellt. Dieses sieht neben der Vermietung der großen Hallen in den Seitenflügeln auch die Einrichtung eines Hotels im Flughafengebäude selbst und einer Ladenpassage vor.

Auch gibt es städtebauliche Aspekte, die gegen eine Schließung des Flughafens Tempelhof sprechen. Vor wenigen Jahren erst wurde festgestellt, dass ein erheblicher Bereich im Süden des Flughafens durch Altlasten verseucht ist. Der Grund: beim Bau des Flughafens Anfang der dreißiger Jahre hatte man zur Begradigung des Geländes, welches nach Süden abschüssig war, Haus- und Industriemüll verwandt, der heutzutage, im Falle einer Bebauung, mit Millionenaufwand entsorgt werden müsste.

Weiterhin wurde durch ein klimatisches Gutachten festgestellt, dass das flache, fast kreisrunde, Gelände des Flughafens einen erheblichen Einfluss auf die Luftqualität in den angrenzenden Bezirken hat. Der Flughafen wirkt hier als Katalysator, der wie ein Sog die verbrauchte (und dadurch wärmere) Luft aus Neukölln und Tempelhof anzieht und mit frischer, kälterer Luft austauscht. Eine, auch nur irgendwie geartete, Bebauung hätte - ohne dass hierfür auch nur der zusätzliche Verkehr, den z.B. eine Wohnraumbauung mit sich brächte, berücksichtigt würde erhebliche Nachteile für die Luftqualität vor allem im dicht bebauten Neukölln.

Bei Interesse kann eine Kopie dieses Gutachtens bei der FDP-Fraktion im Abgeordnetenhaus angefordert werden.

Im Ergebnis bleibt daher festzuhalten, dass der Flughafen Tempelhof eines der wenigen Pfründe ist, mit dem Berlin im internationalen Vergleich wuchern kann. Eines der wenigen Pfründe, welches im Interesse der gesamten Stadt unbedingt erhalten werden muss.

Fritz Ohnesorge